

Thema: Ra(s)tlos? – ADHS: Wenn der Zappelphilipp älter wird

Beitrag: 1:48 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Hyperaktiv, unaufmerksam und impulsiv: Wenn Kinder sich so verhalten, dann bekommen sie heutzutage schnell den Stempel „ADHS“ aufgedrückt. Das bedeutet Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung – und dann werden sie meistens mit Medikamenten ruhiggestellt. Doch was wird aus dem Zappelphilipp, wenn er erwachsen ist? Helke Michael hat sich mal schlaue gemacht, wie sich ADHS später auf das Privat- und das Berufsleben der Betroffenen auswirkt .

Sprecherin: Beim Begriff „ADHS“ denken die meisten sofort an überaktive Kinder, die ständig herumzappeln und sich auf nichts richtig konzentrieren können. Nur die Wenigsten wissen wahrscheinlich, dass auch viele Erwachsene so eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung haben. Denn die äußert sich ganz anders:

O-Ton 1 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:27 Min.): „Bei den Erwachsenen ist es weniger so, dass die typischen Symptome wie Unaufmerksamkeit, Impulsivität, Hyperaktivität, was eben die Kernkriterien der Kinder sind, im Vordergrund stehen. Man sieht diese Kernsymptome gar nicht so deutlich, aber sie führen letztendlich sekundär zu weiterführenden Problemen. Es kommt zu sehr, sehr starken Stimmungsschwankungen und auch Schwierigkeiten, solche Emotionen zu kontrollieren. Sie verlieren den Fokus dessen, was sie eigentlich machen wollen. Und das führt natürlich im Job zu Problemen, wenn ich Abgabefristen habe oder wenn ich Sachen zu einem bestimmten Zeitpunkt fertig machen muss.“

Sprecherin: Sagt Sören Schmidt, Professor für Angewandte Psychologie an der Hochschule-Fresenius, und erklärt, mit welchen Problemen ADHS-Betroffene außerdem in ihrem Privatleben zu kämpfen haben.

O-Ton 2 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:20 Min.): „Das erhöht natürlich das Konfliktpotenzial. So was kann auf die Dauer für eine Partnerschaft belastend sein. Und hinzu kommt, dass gerade in den Schwierigkeiten der Emotionskontrolle natürlich auch sehr schnell bei Zurechtweisung ein Streit entsteht. Das heißt, ein ADHS-betroffener Erwachsener beispielsweise ‚explodiert‘ schnell in dieser Situation – und so kommt es oft zu heftigem Streit.“

Sprecherin: Mit Medikamenten bekommt man das alles zwar halbwegs gut wieder in den Griff, sinnvoll ist aber immer auch eine Psychotherapie – und zwar für alle Beteiligten.

O-Ton 3 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:19 Min.): „Und da sollten auf jeden Fall die Betroffenen lernen, mit den konkreten Defiziten umzugehen. Und den Angehörigen: Im therapeutischen Setting ist man am wirkungsvollsten, wenn man eben auch das Umfeld mit einbezieht. Man vermittelt den Angehörigen auch ein Bild der Störung, einfach, dass sie wissen, dass viele der Betroffenen das eben nicht absichtlich machen, sondern dass das Folge eben der Störung ist, unter der sie leiden.“

Abmoderationsvorschlag: Hier noch ein kleiner Tipp für alle am Thema Interessierten: Am 21. Oktober bietet Prof. Dr. Sören Schmidt um 18:00 Uhr an der Hochschule Fresenius in Köln eine öffentliche Podiumsdiskussion an – mit ADHS-Spezialisten wie Dr. Eva Tschersich, Prof. Dr. Gerhard W. Lauth und Dr. Christian Konkol von der Uniklinik Köln. Außerdem kommt Ute Kögler, ein ADHS-Coach, die gute Tipps für die Berufsorientierung geben kann. Weitere Infos und die komplette Teilnehmerliste gibt's im Internet unter www.hs-fresenius.de.

Thema: Ra(s)tlos? – ADHS: Wenn der Zappelphilipp älter wird

Interview: 2:53 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Hyperaktiv, unaufmerksam und impulsiv: Wenn Kinder sich so verhalten, dann bekommen sie heutzutage schnell den Stempel „ADHS“ aufgedrückt. Das bedeutet Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung – und dann werden sie meistens mit Medikamenten ruhiggestellt. Wie sich ADHS im Jugend- und Erwachsenenalter auf das Privat- und das Berufsleben der Betroffenen auswirkt, weiß Prof. Dr. Sören Schmidt. Er ist Professor für Angewandte Psychologie an der Hochschule-Fresenius und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit diesem Thema. Hallo, Herr Prof. Dr. Schmidt!

Begrüßung: „Hallo, ich grüße Sie!“

1. Herr Prof. Schmidt, Kritiker sprechen bei ADHS oft von einer Modediagnose, von der letzten Endes nur die Pharma-Industrie profitiere. Wie sehen Sie das: Wird ADHS wirklich zu schnell diagnostiziert?

O-Ton 1 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:30 Min.): „Also, ich finde den Begriff ‚Modediagnose‘ schwierig, weil das halt sagt, dass es diese Störung erst seit kurzem gibt – und dem ist nicht so. Es gibt tatsächlich Hinweise auf eine Häufung von Fehldiagnosen, auch in der Forschung, das ist richtig. Ich sehe es aber weniger so, als dass es ein Pharmaindustrieeffekt wäre oder die auch der alleinige Profiteur sind. Es ist vielmehr so, dass auch im fachlichen Bereich eine Fehldiagnose dann passieren kann, wenn nicht richtig hingeschaut wird. Das heißt, man lässt sich leiten von einem äußeren Erscheinungsbild und berücksichtigt gegebenenfalls nicht diagnostische Kriterien – und das erhöht das Risiko für eine Fehldiagnose.“

2. Wie lassen sich solche Fehldiagnosen vermeiden?

O-Ton 2 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:23 Min.): „Es gibt für die Diagnose einer ADHS sehr gut formulierte und feststehende Kriterien. Und es gibt viele standardisierte Verfahren, mit der wir sie erfassen können. Und letztendlich bleibt es dabei, dass man sehr genau hinschaut – und zwar nicht nur auf die Symptomlage des Kindes, sondern auch in das Umfeld. Das heißt, man befragt Lehrer, man befragt Eltern. Man schaut, wie wirkt sich die Störung denn aus und in welchem Umfang führt sie zu Leidensdruck? Und das ist letztendlich ein umfassender diagnostischer Prozess.“

3. Kann man ADHS eigentlich heilen?

O-Ton 3 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:28 Min.): „Im klassischen medizinischen Sinn ist es schwierig. Also, wenn ich davon ausgehe, es gibt eine Störung und eine Behandlung und danach eine Gesundung komplett, dann trifft das auf ADHS nicht so ohne Weiteres zu. Aber viele Betroffene profitieren sehr gut von unterschiedlichen Therapieverfahren, das kann im Rahmen eine Psychotherapie sein, auch im Rahmen einer pharmakotherapeutischen Versorgung. Das heißt, sehr viele lernen auch, mit dem Problem zu leben und empfinden dies halt nicht mehr so belastend. Also, aus der subjektiven Bewertung könnte das schon als eine Heilung wahrgenommen werden.“

4. ADHS gibt's auch bei Erwachsenen. Aber wie unterscheidet sich die von der bei Kindern?

O-Ton 4 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:28 Min.): „Bei den Erwachsenen ist es weniger so, dass

die typischen Symptome wie Unaufmerksamkeit, Impulsivität, Hyperaktivität, was eben die Kernkriterien der Kinder sind, im Vordergrund stehen. Man sieht diese Kernsymptome gar nicht so deutlich, aber sie führen letztendlich sekundär zu weiterführenden Problemen. Es kommt zu sehr, sehr starken Stimmungsschwankungen und auch Schwierigkeiten, solche Emotionen zu kontrollieren. Sie verlieren den Fokus dessen, was sie eigentlich machen wollen. Und das führt natürlich im Job zu Problemen, wenn ich Abgabefristen habe oder wenn ich Sachen zu einem bestimmten Zeitpunkt fertig machen muss.“

5. Und welche Folgen hat das fürs Privatleben?

O-Ton 5 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:20 Min.): „Das erhöht natürlich das Konfliktpotenzial. So was kann auf die Dauer für eine Partnerschaft belastend sein. Und hinzu kommt, dass gerade in den Schwierigkeiten der Emotionskontrolle natürlich auch sehr schnell bei Zurechtweisung ein Streit entsteht. Das heißt, ein ADHS-betroffener Erwachsener beispielsweise ‚explodiert‘ schnell in dieser Situation – und so kommt es oft zu heftigem Streit.“

6. Wie kann man Betroffenen und Angehörigen denn am sinnvollsten helfen?

O-Ton 6 (Prof. Dr. Sören Schmidt, 0:27 Min.): „Also, helfen dem Betroffenen, definitiv eben im Rahmen einer Therapie, Behandlung bei einem Psychotherapeuten oder eben einem Psychiater. Und da sollten auf jeden Fall die Betroffenen lernen, mit den konkreten Defiziten umzugehen. Und den Angehörigen: Im therapeutischen Setting ist man am wirkungsvollsten, wenn man eben auch das Umfeld mit einbezieht. Man vermittelt den Angehörigen auch ein Bild der Störung, einfach, dass sie wissen, dass viele der Betroffenen das eben nicht absichtlich machen, sondern dass das Folge eben der Störung ist, unter der sie leiden.“

Professor für Angewandte Psychologie Dr. Sören Schmidt von der Hochschule Fresenius über ADHS und ihre Behandlungsmöglichkeiten. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Ich bedanke mich!“

Abmoderationsvorschlag: Hier noch ein kleiner Tipp für alle am Thema Interessierten: Am 21. Oktober bietet Prof. Dr. Sören Schmidt um 18:00 Uhr an der Hochschule Fresenius in Köln eine öffentliche Podiumsdiskussion an – mit ADHS-Spezialisten wie Dr. Eva Tschersich, Prof. Dr. Gerhard W. Lauth und Dr. Christian Konkol von der Uniklinik Köln. Außerdem kommt Ute Kögler, ein ADHS-Coach, die gute Tipps für die Berufsorientierung geben kann. Weitere Infos und die komplette Teilnehmerliste gibt's im Internet unter www.hs-fresenius.de.